

Pathos und Leichtigkeit des Profanen

Tina Beifuss, Anja Kempe und Isabelle Krieg in der Ausstellung „Bahnen“ im Kunstraum geh8

VON KIRSTEN JÄSCHKE

„Die Brote hab ich extra mit Sepiatinte gedruckt, damit ich sie danach noch essen kann“, bemerkt Isabelle Krieg zu einer Reihe nebeneinander an der Wand hängender dunkelgrauer Abbildungen von kreis- und sichelförmigen Flächen. Aha, dann hat sie also nicht den Mond in allen möglichen Phasen sorgfältig abgezeichnet, sondern einfach Brotfladen mit Tusche bestrichen und abgedruckt. „Natürlich soll man auch an den Mond denken“, beruhigt die Künstlerin. Nicht umsonst trägt die Reihe den Titel Fladenbrotphasen.

Der Leib Christi, das tägliche Brot – auch solche Assoziationen sind erlaubt. Je mehr sich Bilder für das per se nicht Fassbare mit konkret Greifbarem vermischen, so dass beides am Ende nicht mehr auseinanderzuhalten ist, desto besser. Letzteres scheint als ungeschriebener Grundsatz über der Ausstellung „Bahnen“ zu stehen, die die drei Künstlerinnen Tina Beifuss, Anja Kempe und Isabelle Krieg im Kunstraum geh8 gerade in Szene setzen.

Wie eng das irdisch Profane, physisch und physikalisch Grundlegende und das, was in der Vorstellung hierzulande gerne im Himmel angesiedelt wird – also Transzendenz, Überwindung der Schwerkraft und Bewegung als Synonym für Lebendigkeit – aneinander gekoppelt sind, macht jede der

drei Künstlerinnen auf ihre Weise sichtbar. Viele der Beiträge haben eine unterschwellig folkloristische Note, so dass das dem Thema innewohnende Pathos nie überhand nimmt.

Drastisch tritt die Verbindung des Gewöhnlichen mit dem Wunderbaren bei Isabelle Krieg hervor. Ein Mobile ist mit weißen, fein geschnitzten anmutenden Elementen behängt. „Das sind die Knochen einer ganzen Katze. Natürlich habe ich sie nicht umgebracht. Solche Knochen gibt es im Internet. Sie werden biologisch gereinigt, das heißt, kleine Käfer fressen sie blank. Dadurch bekommen sie die schöne, weiße Farbe“, erklärt die Künstlerin. Das klingt morbide, doch hier fallen in erster Linie die skulpturale Schönheit und die intuitiv fassbare Zusammengehörigkeit der spielerisch ein Schweben andeutenden



Isabelle Krieg: „Fladenbrotphasen“ (hinten), Tina Beifuss: „Ball flach halten“ (v.l.), Anja Kempe: „Kunstturner“, Aktion (r.)

Foto: Jasper Kettner

Skelettteilchen ins Auge. Solcherlei Ästhetik könnte sentimental stimmen, doch wie um das zu vermeiden, hat Isabelle Krieg auf dem Boden der Halle eine riesenhafte Wulst installiert, deren eines Ende im Boden versinkt. „Urschnur“ heißt das Gebilde und erinnert tatsächlich an eine überdimensionierte Nabelschnur, die nun hier liegt, als solle damit eine unter der Erde verborgene Sickergrube gereinigt werden.

Unter den Besuchern fällt ein durchtrainierter Kerl im Turnanzug ins Auge, der in vorbildlicher Haltung Aufwärmübungen macht. Ja, das ist ein Bild von einem Mann, und als solches bereichert er nun die Ausstellung. Anja Kempe hat den Kunstturner beauftragt, eine Weile lebendige Skulptur zu spielen. Bauch rein, Brust raus, erinnert man sich und geht gleich selbst ein bisschen grader. Aber ach, leider ist der Weg zum schönen Ideal unästhetisch schweißtreibend und mühevoll. Wie anstrengend er sein kann, führt Kempe in einem Video vor. Sie und ihre Kollegin Krieg spielen sich darin über einen Zaun hinweg im Freien gegenseitig einen Medizinball zu, die eine im giftgrünen, die andere im pinkfarbenen Trainingsanzug, deren dünne Stoffe jede Schwachstelle am

(noch) nicht ganz perfekten Körper der Künstlerinnen betonen. Dieses so genannte „site-specific cross-training“ strotzt vor befreiender Albernheit und nimmt den Fitness-Wahn herrlich aufs Korn. „Ab Mitte vierzig muss man wohl ein paar Tatsachen einfach hinnehmen“, meint Kempe lachend, und in diesem Augenblick stimmt man ihr gut gelaunt aus vollem Herzen zu.

Neben so viel handfester Körperlichkeit erscheinen die Skulpturen und Installationen von Tina Beifuss nahezu ätherisch. Zustände wie Schweben, fließende Bewegung und Schwerelosigkeit sind eine Sache der Physik und Schwung in einer starren Skulptur pure Illusion, daran lässt sie in ihren Arbeiten keinen Zweifel: Durch einen in Brusthöhe schwebenden Luftballon wird ein Bleistift an einer Schnur gerade so weit angehoben, dass er mit seiner Spitze ein am Boden liegendes Stück Papier berührt. Jede Erschütterung des Ballons zeichnet sich so als Linie auf dem Papier ab. Oder ein sich schwingvoll wellendes Gymnastikband behält diesen eigentlich flüchtigen Zustand mittels Einsatz von Kunststoff auf immerdar. Und dennoch, dieser absurden Gymnastik der Dinge liegt ein spröder, tragikomischer Zauber zugrunde.

Arthur Schopenhauer behauptete einmal, ein eigentümlicher Fehler der Deutschen sei, dass sie, was vor ihren Füßen liegt, in den Wolken suchen. Diese Ausstellung lenkt den Blick zurück auf den Boden.

📍 Bis 25. September, Kunstraum geh8
Gehestr. 8, 01127 Dresden. Do-So, 15 – 19 Uhr.

Finissage: 25.9., 15-19 Uhr

...p. 81a von
...t“ von Ravel
...ante“ und
Liszt.

dem
hor

...sen e.V.
...30 Uhr zum
...haltung der
...n Motto „Wie
...n Wald“ sind
...n.

Oper
palais

...ffnet am
...palais die
...bringt große
...ie Neuein-
...näher.

Blitzer

...ist am
...zer Schloss-
...kulenka-
...bietet ein
...s zu Rock
...nten reicht.

Leifest

...nge,
...end, 17 Uhr
...dorf (bei
...ran),
...iela Vogel
...hftes
...ssik, des
...sf

...Künstler und Studenten aus aller Welt
gewachsen sei, von ihnen bereichert wur-

Die Initiatoren des Kulturprojektes erhalten hochrangige Unterstützung, etwa von OB
Dirk Hilbert (2.v.r., FDP) und Kunstministerin Eva-Maria Stange (3.v.l., SPD)

Foto: PR

📍 Akua Naru, Konzert, 24.11, 21 Uhr
➔ www.amfluss.tumblr.com

Berlin, wo ein Kor-
tenmuseum von S
turbesitz auf dem

Regisseur
85-jährig

Der Kinderfilm-
ist gestern im Al
dam gestorben. I
cherin der Defa
Losansky war m
men wie „Ein S
(1977), „Moritz in
oder „Das Sch
geworden. Für se
me erhielt er zahl
Mit seinem letzte
Wolkenschaf“ (19
internationalen F
verfilmte Rolf L
Märchen „Hans in

RADIO

MDR KULTUR: 15.10 Pa
Siecle“ von Egon Fried
Kultur am Nachmittag
„Unterleuten“ von Juli
Symphonieorchester o
und Preisträger der F
Streichquartett und Ho
Musikwettbewerbs mu
nicht gerührt – 50 Jahr

DEUTSCHLANDRADIO
blauen Anzug – Die Sc
Glasgow; 20.03 Bayeri
Peter Zimmermann (V
Bartók, Strauss; 22.00
ker aus der Lausitz und
22.30 Studio 9 kompak

DEUTSCHLANDFUNK:
und die Cholera; 20.10
Wie Peter Kubelka das
brachte; 21.05 On Stag
Sommerabend – Die N
Jazzklassiker: David Cl
Geburtstag; 22.50 Spo